

«Ich erwarte inflationäre Tendenzen»

Emil Steingruber rät zu vorsichtigem Abwägen bei neuen Investitionen. Mittelfristig sieht er Inflationsrisiken. Gerade Grossbetriebe mit einer weitgehenden Fremdfinanzierung sind in der Krise grossen Risiken ausgesetzt.

INTERVIEW: DANIEL ETTER
SIMON MARTI

«Schweizer Bauer»: Wie stark spürt die Schweizer Landwirtschaft die weltweite Wirtschaftskrise?

Emil Steingruber: Soweit es um landwirtschaftliche Exportprodukte geht (z.B. Käse und Milchpulver), ist unsere Landwirtschaft von der Krise betroffen. Gerade bei der Marke Ementaler spüren wir die Auswirkungen in einem beachtlichen Nachfragerückgang. Im Inland wird entscheidend sein, was in den nächsten Monaten auf dem Arbeitsmarkt passiert. Sobald der Detailhandel betroffen ist, ist auch die Nahrungsmittelbranche Landwirtschaft betroffen. Doch auf dem Inlandmarkt werden sich die Auswirkungen in Grenzen halten – gegessen wird auch in der Krise.

Lohnen sich Investitionen im heutigen Umfeld?

Dies ist massgeblich von der strategischen Ausrichtung des Einzelbetriebs abhängig. Am wichtigsten ist aber: Hat der Betriebsleiter eine klare Strategie, in welche Richtung er seinen Betrieb entwickeln will? Diese Frage stellt sich aber nicht erst speziell in der Krise. Jeder Unternehmer muss sich diese Frage ständig stellen, um seriöse Investitionsentscheidungen fällen zu können.

Wenn investiert wird: Welcher Art der Finanzierung geben Sie den Vorzug?

Im Berggebiet muss man sicher zuerst schauen, ob man die Investition mittels Hochbausubventionen finanzieren kann. Dann besteht in allen Regionen die Möglichkeit von Investitionskrediten. Die Restfinanzierung hat mit Hypothekarkrediten zu erfolgen. Am besten ist

aber natürlich, wenn jemand eigene finanzielle Mittel einsetzen kann. Damit ist man in der heutigen Situation sicher am wohlsten. Das ist jedoch in vielen Fällen ein frommer Wunsch.

Im Moment weiten viele Staaten ihre Geldmenge massiv aus. Sehen Sie bei der künftigen Refinanzierung von heute günstigen Festhypotheken Inflationsbedingte Zinsrisiken? Ich bin kein Prophet. Aber ich erwarte inflationäre Tendenzen. Die Geldmengenausdehnung in Amerika und weltweit, auch in Europa, wird eine Wirkung zeitigen. Im Moment sind die Hypotheken so günstig wie nie. Wer finanzieren muss, finanziert mit Festhypotheken, bei denen bereits für eine Laufzeit von zwei Jahren die Zinsen unter zwei Prozent liegen. Die Refinanzierung dieser Hypotheken könnte aber böse Überraschungen bringen. Im Falle einer Inflation könnte man plötzlich mit massiv höheren

Zinsen konfrontiert sein. Würde gleichzeitig noch ein Freihandelsabkommen mit der EU, verbunden mit den entsprechenden Preiseinbussen, umgesetzt, könnte dies für viele fremd finanzierte Landwirtschaftsbetriebe existenziell gefährlich werden. Ein Betriebsleiter muss sich heute schon sehr gut überlegen, wie er die abzulösende Festhypothek dann zumal refinanziert.

Bei einer möglichen Inflation spricht alles dafür, Geld nicht auf der Bank zu lassen, sondern zu investieren?

Die Wirkung der Inflation ist immer dieselbe. Der Wert des Ersparnis, aber auch der Schulden nimmt ab. Doch die unter diesen Umständen zu erwartenden Zinsen für die Schulden

steigen tendenziell massiv.

Wird der Strukturwandel durch die Wirtschaftskrise beschleunigt?

Der Strukturwandel wird von verschiedenen Faktoren gleichzeitig beeinflusst. Wir hatten in den letzten Jahren einen ständigen Strukturwandel. Die Ursachen dafür sind vielschichtig, gerade auch der Einfluss der Agrarpolitik ist gross. Aber auch wenn die Produktpreise, insbesondere verbunden mit der Umsetzung eines Freihandelsabkommens mit der EU, weiter zusammenfallen, wird es für viele Betriebsleiter finanziell und existenziell schwierig. Es könnte zu einem massiven Strukturwandel führen.

Kann man einen Rückgang der Baulandnachfrage feststellen?

Das ist regional unterschiedlich. Der Druck, Land einzuzonen, bleibt in städtischen Regionen wie Basel, Zürich oder Genf sehr hoch. Auch in Regionen mit Steuervorteilen hält der Druck auf den Boden an. In ländlichen Gebieten sieht dies anders aus. Die Krise wird die Bautätigkeit hemmen. Die Einzonungen werden dadurch aber nicht aufgehalten, das ist ein langfristiger Prozess.

Wie wichtig ist der Baulandverkauf zur Querfinanzierung der Schweizer Landwirtschaft?

Dieser spielt schon eine Rolle. Er darf aber nicht überschätzt werden, weil der Grossteil der

Bauländerlöse aus der Landwirtschaft wegfliesst.

Welche Rolle spielt der Nebenerwerb bei der Finanzierung?

Die entscheidende Frage bleibt, welche Strategie ein Betrieb umsetzt. Hinzu kommt, dass die künftige agrarpolitische Stossrichtung und deren Umsetzungsmassnahmen darauf einwirken, die Betriebe

Gleichzeitig sind aber Investitionen in wertschöpfungsintensiver Paralandwirtschaft durchaus sinnvoll.

Welche paralandwirtschaftlichen Tätigkeiten sind wertschöpfungsintensiv?

Beispielsweise Events und Erlebnisaktivitäten auf dem Bauernhof, um der Bevölkerung die Landwirtschaft näherzubringen. Pferdesport und/oder Gastwirtschaft sind weitere Themen. Allerdings sind paralandwirtschaftliche Bereiche sehr kapital- und personalintensiv. Und man stösst innerhalb der Landwirtschaft

müssen. Sobald viel Kapital in einem Betrieb investiert wird und dieses fremdfinanziert ist, ist er tendenziell bedeutend risikoanfälliger. Hier leistete die Agrarpolitik ihren Beitrag, indem ständig gefordert wurde: «Ihr müsst grösser und noch grösser werden.» Das heisst noch kapitalintensiver, noch gefährlicher in Bezug auf die Risikoanfälligkeit.

Aber der Einsatz moderner Technologie erhöht doch die wirtschaftliche Effizienz.

Moderne Technologie erleichtert die Arbeit. Aber die Tierbeobachtung wird noch wichtiger, beispielsweise beim Einsatz eines Melkroboters. Doch oft fehlt dann aus Gründen der erwarteten Rationalisierung das notwendige Personal. Die Bauern werden physisch und psychisch überlastet. Oftmals laufen den Landwirten auf Grossbetrieben die Frauen davon. Dann gibt es eine Kettenreaktion. Diese Probleme werden in der Entscheidungsfindung für die Umsetzung von Investitionen stark unterschätzt.

Trotzdem gibt es aber noch kaum Konkurse

Wer frühzeitig die richtigen Entscheidungen fällt, kann im Einzelfall Einrichtungen, Maschinen und Kühe noch zu relativ guten Preisen verkaufen. Wenn das auch nicht mehr geht, steigt der Druck, Einzelgrundstücke zu verkaufen, was aber im Normalfall nicht zu einer Totalliquidation führt. Der Landbesitz ist der Hauptgrund, weshalb Konkurse selten sind. ●

ZUR PERSON

Emil Steingruber (57) ist dipl. Ing. Agr. HTL und wohnt in Lyss. Seine Beratungsfirma ES Agro Consulting berät Organisationen, Verbände, Landwirte vor allem in Kooperations-, Steuer-, Investitions- und Finanzierungsfragen. Neben dieser Tätigkeit unterrichtet er als Dozent für Agrarwirtschaft an der Hochschule für Landwirtschaft (SHL) in Zollikofen.



möglichst zu extensivieren. Dabei werden Arbeitskräfte freigesetzt für paralandwirtschaftliche Aktivitäten und den ausserlandwirtschaftlichen Nebenerwerb. Investitionen in landwirtschaftliche Aktivitäten als solche sollten in Bezug auf ihre

Die Konsequenzen der neuen Reformvorhaben sind noch unklar.

langfristige finanzielle Tragbarkeit sehr gut geprüft werden. Die Konsequenzen der neuen agrarpolitischen Reformvorhaben sind noch unklar. Deshalb: nur in ganz sinnvolle Landwirtschaftsprojekte investieren.

schaftszone hinsichtlich der Raumplanung rasch an Grenzen.

Die neue Agrarreform will aber einen massiven Strukturwandel. Sind Investitionen in Grossbetriebe nicht sinnvoll?

Es gibt bereits Betriebe, die in 7-stelliger Höhe in die Milchproduktion investierten. Kapital- und technologieintensive Betriebe sind anfällig auf Qualitätsprobleme. Wenn jetzt der Milchpreis unerwartet stark fallen sollte und damals die finanzielle Tragbarkeit der umgesetzten Investition auf einem vergleichsweise höheren Milchpreisniveau gerechnet wurde, besteht die reale Gefahr, dass sich einzelne (leider v. a. auch grössere) Betriebe mit einem sinnvollen Ausstieg aus der Produktion be-

Krise in China hat Auswirkungen auf die Agrarmärkte

Die Wirtschaftskrise hat China erreicht. Hunderttausende Firmen müssen schliessen. Millionen von Wanderarbeitern verlieren ihren Job. Dies hat Auswirkungen auf die Agrarmärkte. Fleisch- und Milchimporte brechen ein.

MIKE HISCHIER

Mit China ist nun auch eine der erfolgreichsten Volkswirtschaften der letzten Jahrzehnte von der Wirtschaftskrise getroffen. Für das Jahr 2009 erwarten Analysten «nur» noch ein Wachstum von 5 bis 6 Prozent. Für chinesische Verhältnisse ist das wenig, in den letzten Jahren waren die Wachstumsraten meist zweistellig. China braucht pro Jahr mindestens ein Wachstum von 8 Prozent, um genügend Arbeitsplätze für die 20 Millionen Menschen zu schaffen, welche jährlich auf den Arbeitsmarkt kommen.

Für die globale Wirtschaft, insbesondere für den Agrarsektor, ist China mit seinen 1,3 Mil-

liarden Einwohnern ein sehr wichtiger Absatzmarkt. Chinas Wirtschaft ist aber auch stark vom Export abhängig und spürt deshalb die Wirtschaftskrise. Hunderttausende Firmen mussten bereits ihre Tore schliessen, und täglich kommen weitere dazu, wie das Magazin «Wirtschaftswoche» berichtete.

Millionen Arbeitslose

Von den Schliessungen sind vor allem die Wanderarbeiter betroffen, welche fernab ihrer Heimat arbeiten. Viele von ihnen haben nun ihren Arbeitsplatz verloren. Man spricht von 20 bis 40 Millionen arbeitslosen Wanderarbeitern, die wieder aufs Land zurückgeschickt werden. Die Zahl der Arbeitslosen steigt noch zusätzlich durch die Hunderttausende Bauarbeiter, welchen ebenfalls gekündigt wurde. Experten sehen nun die Gefahr von sozialen Unruhen, da die Wanderarbeiter kaum noch die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln sicherstellen können, da die meisten ihren Landbesitz verloren haben. Auch die chinesische Re-



Arbeitslose Wanderarbeiter sind gezwungen in ihre Dörfer zurückzukehren, wo sie versuchen müssen, meist ohne Land ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. (Bild: Peter A. Fischer)

gierung hat das Problem erkannt und versucht mit einem Konjunkturprogramm von fast 700 Milliarden Franken der Situation entgegenzuwirken.

Sinkende Fleischimporte

Ein weiterer Grund für das geringere Wirtschaftswachstum liegt im schwachen Privatkonsum. Die meisten Chinesen müssen in der Krise sparen. Besonders für importierte Delikatessen und Fleisch fehlt das Geld.

In den Jahren 2009 und 2010 soll etwa der Schweinefleisch-Import laut jüngsten Prognosen nur noch gut 100 000 t Schlachtgewicht betragen. Das wäre ein Einbruch um 80 Prozent! Sogar ein Rückgang der Importe gegen Null kann laut «top agrar» nicht ausgeschlossen werden.

Auch die Hoffnung, dass man in den nächsten Jahren Rindfleisch nach China exportieren kann, muss wohl fallen gelassen werden. Man geht davon aus,

dass das teure Rindfleisch bei vielen Chinesen vom Teller verschwinden wird.

Weniger Milch verkauft

Die Milchproduktion war in den vergangenen Jahren einer der am rasantesten wachsenden Bereiche der chinesischen Landwirtschaft. Deshalb hat die europäische Milchindustrie auch grosse Hoffnung in den chinesischen Boommarkt gesetzt. Die Nachfrage nach Milch

ist aber in China inzwischen eingebrochen. Der Melamin-Skandal sorgte bereits im Jahr 2008 für den Einbruch der Milchnachfrage und dementsprechend auch für rückläufige Milchpreise. Die Wachstumsprognosen für den chinesischen Milchmarkt wurden deshalb in den letzten Monaten auch wegen der Wirtschaftskrise zurückbuchstabiert. Marktexperten von «top agrar» machen die Milchkrise in China für die schlechten Milchpreise in Europa mitverantwortlich. ●

NÄCHSTES DOSSIER

Am kommenden 19. Mai findet auf dem Betrieb der Familie Jean-Jacques Duperrex und Ferdy Frick in Knonau ZH mit dem Strickhof-Gütleter ein Grossanlass rund um das Thema Hofdünger statt. In unserem nächsten Dossier zeigen wir auf, was bei der Gülleausbringung beachtet werden muss und wo der aktuelle Stand der Gülletechnik liegt. *röt*